

**Die Glocken der Martinskirche und der Kinzenbacher Kirche
läuten am Sonntagmorgen von 9.20 bis 9.30 Uhr**



Begrüßung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Faschingssonntag, und wenn Ihnen danach ist: Helau! Als ich zugesagt hatte, den Gottesdienst am Faschingssonntag zu übernehmen, wurde der Wunsch geäußert, ich möge die Predigt doch bitte in gereimten Worten halten. Dieser Bitte bin ich nachgekommen, lesen Sie selbst, was daraus geworden ist. In allen Schwierigkeiten unserer Zeit tut es uns auch mal gut, zu lachen, ausgelassen und fröhlich zu sein, durch Verkleidungen und Masken eine andere Rolle zu übernehmen. Und ja, ich glaube: Gott liebt das Lachen als Ausdruck von Freude, Befreiung und Vertrauen. Lachen vertreibt Ängste und Sorgen und hilft, mit Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

So sind wir auch an diesem Faschingssonntag beim Feiern des Gottesdienstes in der Kirche und zu Hause verbunden im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied EG 555



V. 1: Unser Leben sei ein Fest. Jesu Geist in unserer Mitte.
Jesu Werk in unseren Händen, Jesu Geist in unseren Werken.
Refrain: Unser Leben sei ein Fest an diesem Morgen und jeden Tag.
V. 2: Unser Leben sei ein Fest. Brot und Wein für unsere Freiheit.
Jesu Wort für unsere Wege, Jesu Weg für unser Leben.
Refrain: Unser Leben sei ein Fest an diesem Morgen und jeden Tag.

Psalm 31 (EG 716)

Herr, auf dich traue ich, lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, das sie mir heimlich stellten;
denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,

dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not

und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!

Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde
und von denen, die mich verfolgen.

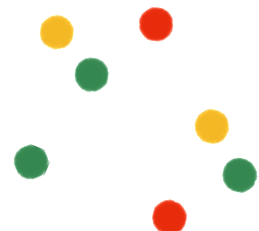
Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; hilf mir durch deine Güte!

Tagesgebet

Himmlicher Vater,

wir dürfen lachen und fröhlich sein, wir dürfen uns freuen, über viel
Schönes und Gutes, das wir erleben und aus Deiner Hand nehmen.
Bewahren uns die Freude an unserem Leben, dass wir jeden Tag
mit neuer Zuversicht und Hoffnung beginnen.

Amen.



Predigt (Predigttext: Lukas 18, 31-43); die Predigt ist auf jeder Seite von oben nach unten zu lesen, zunächst in der linken, dann in der rechten Spalte)

Den Predigttext habt ihr gehört,
nach Lukas wird er uns zitiert.
Im Jordantal es heut beginnt,
die Jünger dort versammelt sind.

In Jericho, am Jordanfluss,
beginnt der lange Weg zu Fuß.
Jerusalem, das ist ihr Ziel,
die Stadt bedeutet Juden viel.

Der Tempel und sein Areal
ist für die Juden ganz zentral.
Und dort, an dem besond'ren Ort
erfüllt sich das Prophetenwort.

Beschrieben wird der Gottesknecht,
der leidet für das göttlich Recht,
der willig ist, ganz ohne Klagen,
geduldig alles zu ertragen.

In alter Zeit, da wurd' dies schon
gedeutet hin auf Gottes Sohn.
Die Worte sind uns wohlbekannt,
in der Passionszeit oft genannt.

So ist es Jesus mitgegeben
in seinem vorbestimmten Leben.
Das Leiden, Sterben, Aufersteh'n,
das war für ihn so vorgeseh'n.

Was uns ist heute offenbar,
war anders für die Jüngerschar.
Sie zeigen sich verständnislos
und fragen sich: Was soll das bloß?

Auch wenn sie lang schon mit ihm geh'n,
sie können Jesus nicht versteh'n,
der ihnen in die Zukunft weist,
ganz neue Zeiten er verheißt.

Und doch verlassen sie ihn nicht,
sein Wort behält für sie Gewicht.
Sie folgen ihm bis an sein Ende,
erleben dann die große Wende.

Doch halt, wir sind in uns'rer Zeit
auch nicht vor Übermut gefeit.
Ich glaub', wir müssen ehrlich sein,
auch unser Glaube ist oft klein.

Verstehen wir, wie Gott agiert,
wie er uns durch das Leben führt?
Denn ratlos sind wir oft genug,
sind gar nicht weise und nicht klug.

Auch uns ist längst nicht alles klar,
so manches scheint uns sonderbar.
Dann mag Gelassenheit uns nützen,
Vertrauen ganz auf Gott zu setzen.

Wir müssen nicht bei allen Fragen,
gleich immer eine Antwort wagen.
Vertrauen wir, dass Gottes Geist,
uns Wege in die Zukunft weist.

Und plötzlich sitzt am Weg ein Mann,
der blind ist und nichts sehen kann.
Er hört davon, dass Jesus naht,
er ahnt, welch große Chance er hat.

Und dieser Mann, der gar nichts sieht,
versteht sofort, was dort geschieht.
Er richtet gleich sein Augenmerk
auf Gottes Sohn, der hier am Werk.

So ruft er laut nach Davids Sohn,
das zeigt gleich eine Reaktion.
Denn Manchem ist das nicht genehm,
das stört die Ruh, ist unbequem.

Man sagt zu ihm: Sei still, Du Mann,
dein Rufen man nicht hören kann.
Halt's Maul, geh weg und setz dich hin,
der Herr hat anderes im Sinn.

Das kenn'n wir schon, das gab's schon mal
bei dem brutalen Überfall
auf den, der unter Räuber fiel,
das war ein großes Trauerspiel.

Der Priester kam, er ging vorbei,
das Leiden war ihm einerlei.
Er war ja fromm, ging zum Gebet,
das hat für ihn Priorität.

Der nächste war dann ein Levit,
auch wenn er den Verletzten sieht
denkt er an religiöse Pflicht,
das hat für ihn noch mehr Gewicht.





Ein Fremder kommt, ist für ihn da,
der Mann stammt aus Samaria.
Er kümmert sich um seine Wunden,
ein Notquartier ist schnell gefunden.

Der blinde Mann, der wird nicht still,
er weiß genau, was er wohl will.
Er macht Palaver, macht Geschrei,
das ist ihm alles Einerlei.

Er denkt nicht dran, sich zu verstecken,
in irgendwelchen dunklen Ecken.
Er bleibt dabei, er glaubt daran,
dass dieser Jesus helfen kann.

„Erbarme Dich“, so ruft er nur,
er hofft auf ihn, da bleibt er stur.
Dies Kyrie ist uns im Ohr,
in jedem Gottesdienst kommt's vor.

Für uns es die Bewandnis hat:
Wir brauchen immer Gottes Gnad.
Denn vieles, was das Leben bringt,
nur mäßig gut es uns gelingt.

Der Zuspruch Gottes tut uns gut,
er tröstet uns und gibt uns Mut.
Der Blinde liegt also nicht verkehrt,
wenn er die göttlich Gnad' begehrt.

Auch wenn's die Jünger eher stört,
so wird der Blinde doch gehört.
Denn Jesus stoppt, er bleibet stehen,
nur um nach jenem Mann zu sehen.

Ganz freundlich ist die Reaktion,
und gar nicht unwirsch ist sein Ton.
Er geht zu ihm ganz freundschaftlich,
er will ihm helfen, kümmert sich.

Er geht zu ihm, er fragt den Mann:
Was ist's, was ich Dir geben kann?
Die Frage, die ist sonderbar,
das Anliegen, das scheint doch klar.

An dieser Stelle will ich fragen,
was würden wir denn Jesus sagen?
Was brauchen wir für unser Leben,
was soll er uns vor allem geben?

Des Blinden Wunsch erstaunt uns nicht,
er bittet um sein Augenlicht.

Das Sehen ist elementar,
das scheint uns doch recht offenbar.

Doch schauen wir genauer hin,
dann gibt's noch einen zweiten Sinn.
Denn manches liegt in Dunkelheit
beim Blick auf die aktuelle Zeit.

Die Weltordnung, sie ist gestört,
das Miteinander ungeklärt.
Das Streben nach der eignen Macht
hat uns noch nie Erfolg gebracht.

Wir sehen Feindschaft, Hass und Streit,
der Weg zum Frieden scheint uns weit.
Und manch ein schlecht durchdachter Deal,
führt auch nicht näher hin zum Ziel.

So vieles uns versprochen wird,
doch leider dann nicht ausgeführt.
Die Zeitenwende, sie soll kommen,
doch die Kontur, sie bleibt verschwommen.

Und das ist's, was vor allem fehlt,
und für die Kirch' besonders zählt:
die Sorge um das Wohlergeh'n
für jene, die am Rande steh'n.

So tut uns Not in uns'rer Zeit
ein wenig von der Helligkeit,
die jener Mann am Wegesrand
erhalten will aus Jesu Hand.

Und Jesus antwortet dem Mann:
Sei sehend, denn dein Glaube kann
dir weiterhelfen für dein Leben,
dir Licht und Perspektive geben.

Der Mann wird sehend, und sein Mund
tut Gottes Lob vor Allen kund.
Er sieht, was ihm verborgen war,
so manches wird ihm jetzt erst klar.

Er tut noch mehr, er schließt sich an
der Jüngerschar von diesem Mann.
Er, der erst wurde aussortiert,
wird nun von ihnen akzeptiert.

Was ist in dieser Situation
denn uns're eig'ne Position?
Sind wir den Jüngern mehr verbunden,
die scheinbar hab'n für sich gefunden



den rechten Weg für's Jüngerleben,
statt sich mit Blinden abzugeben?
Hab'n wir die Lösung schon parat
für uns're Kirche, uns'ren Staat?

Gelingt es uns, auf die zu hören,
die scheinbar uns'ren Ablauf stören?
Und werden die von uns erkannt,
die sitzen dort am Wegesrand?

Wir könnten uns auch wiederfinden
dort in der Lage jenes Blinden,
der ruft in seiner großen Not
nach Hilfe von dem einen Gott.

Ergreifen wir auch dann das Wort
an manchem öffentlichen Ort,
wo man es gar nicht hören will,
man uns gebietet: Seid mal still!?

Ein dritter Weg bietet sich an,
denn, wenn wir tun, was Er getan

befolgen wir das höchst' Gebot
und helfen Menschen in der Not.

Denn oft genug fällt es uns schwer,
zu geben Jenen das Gehör,
damit sie können Anteil haben
an den gesellschaftlichen Gaben.



Das Evangelium hat gelehrt:
Ein jeder Mensch hat seinen Wert,
drum geben wir ihm Mitgefühl,
die Nächstenliebe gilt ganz viel,

Wo wir uns finden, will ich fragen,
die Antwort kann ich euch nicht sagen.
Entscheiden muss sich Jedermann,
wo er sich wiederfinden kann.

So bitten wir um Gottes Licht,
dass es uns schenke Zuversicht,
denn daran ist ganz viel gelegen,
auf unseren weit'ren Lebenswegen.

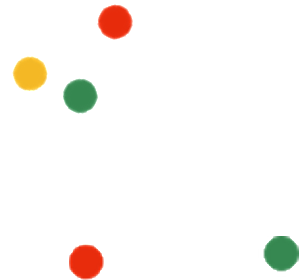
Lied: EG 580

Refrain: Dass du mich einstimmen lässt in Deinen Jubel, o Herr,
Deiner Engel und himmlischen Heere,
das erhebt meine Seele zu dir, o mein Gott;
großer König, Lob sei Dir und Ehre!

V. 1: Herr, Du kennst meinen Weg, und Du ebnest die Bahn,
und Du führst mich den Weg durch die Wüste. Refrain.

Refrain

V. 3: Und Du sendest den Geist, und Du machst mich ganz neu
und erfüllst mich mit Deinem Frieden. Refrain.



Fürbittengebet

Guter Gott,

wir danken Dir, dass wir fröhlich sein dürfen. Lass uns das Lachen nie verlernen und immer wieder spüren, wie du die Freude mit uns teilst.

Und wenn wir uns hinter Masken verstecken, hilf uns, die Masken abzulegen und zueinander ehrlich zu sein.

Wir bitten dich für alle, die sich nicht freuen können, weil sie trauern, weil sie Schmerzen haben. Stell ihnen Menschen zur Seite, dass es ihnen wieder leichter ums Herz wird.

Wir bitten dich für uns, schenke uns die nötige Toleranz und das Verständnis für Menschen, die anders sind als wir. Lass uns einander mit Deinen liebevollen Augen sehen.

Vater Unser im Himmel EG 813

Segenswort

Gott segne euch und behüte euch!

Gott gebe sein Licht in eure Herzen, dass es eure dunklen Gedanken vertreibt.

Gott schenke euch ein Lächeln in euer Gesicht, dass ihr den Unfreundlichkeiten widersteht.

Gott gebe euch Worte der Freude in euren Mund, dass sie andere trösten und ermutigen.

So segne und behüte euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

